

# LEBENS-WANDEL

## Gedanken zu Fastenzeit und Ostern

### Liebe Seniorinnen und Senioren,

die Natur bietet uns unendlich viele und großartige Schauspiele. Eines dieser Wunder ist der Okavango, ein Fluss im südlichen Afrika. Der Okavango ist der viertlängste Fluss in Afrika. Er fließt aus dem regenreichen angolanischen Hochland 1.600 Kilometer nach Südosten. In der Kalahari-Wüste Botswanas fächert er sich in ein weites Delta auf und mündet in ein gewaltiges Sumpfgebiet, bevor sein Wasser verdunstet oder schlicht im Sand versickert.



Das Okavango-Delta in der Sandwüste Kalahari, Botswana, UNESCO-Welterbe seit 2014

Fluss und Wüste – das scheint zunächst unvereinbar und doch kann hier vielfältiges Leben entstehen wie im Okavango-Delta. Die Wüste verändert den Fluss. Er ist nicht mehr das, was er war – ein fließendes und wildes Gewässer mit Stromschnellen und Wasserfällen.

### Die Geschichte vom Strom und der Sandwüste

*Ein Strom floss von seinem Ursprung in fernen Gebirgen durch sehr verschiedene Landschaften und erreichte schließlich die Sandwüste. Genauso wie er alle anderen Hindernisse überwunden hatte, versuchte der Strom nun auch, die Wüste zu überqueren. Aber er merkte, dass – so schnell er auch in den Sand fließen mochte – seine Wasser verschwanden. Er war jedoch überzeugt davon, dass es seine Bestimmung sei, die Wüste zu durchqueren, auch wenn es keinen Weg gab. Da hörte er, wie eine verborgene Stimme, die aus der Wüste kam, ihm zuflüsterte: „Der Wind durchquert die Wüste, der Strom kann es auch.“ - Der Strom wandte ein, dass er sich gegen den Sand werfe, aber dabei nur aufgesogen würde, der Wind kann aber fliegen, und deshalb vermag er die Wüste zu durchqueren. – „Wenn du dich auf die gewohnte Weise vorantreibst, wird es dir unmöglich sein. Du wirst entweder verschwinden, oder wirst ein Sumpf. Du musst dem Wind erlauben dich zu tragen.“ - Aber wie sollte das zugehen? – „Indem du dich von ihm aufnehmen lässt.“ Die Vorstellung war für den Fluss unannehmbar. Er wollte seine Eigenart nicht verlieren. Denn wenn man sich einmal verliert, wie kann man da wissen, ob man sich je wiedergewinnt. - Der Wind erfüllt seine Aufgabe,“ sagte der Sand. „Er nimmt das Wasser auf, trägt es über die Wüste und lässt es dann wieder fallen. Als Regen fällt es hernieder, und das Wasser wird wieder ein Fluss“. - „Woher kann ich wissen, ob das wirklich wahr ist?“ – „Es ist so.“ - „Aber kann ich nicht derselbe Fluss bleiben, der ich jetzt bin?“ – „In keinem Fall kannst du bleiben, was du bist,“ flüsterte die geheimnisvolle Stimme. „Was wahrhaft wesentlich an dir ist, wird fortgetragen und bildet wieder einen Strom. Heute wirst du nach dem genannt, was du jetzt gerade bist, doch du weißt nicht, welcher Teil deines Selbst der Wesentliche ist.“*

*Als der Strom dies hörte, stieg in seinem Inneren langsam ein Widerhall auf. Dunkel erinnerte er sich an einen Zustand, in dem der Wind ihn – oder einen Teil von ihm? – auf seinen Schwingen getragen hatte. Er erinnerte sich auch daran, dass dieses und nicht das für jedermann Sichtbare, das Eigentliche war, was zu tun war. Und der Strom ließ seinen Dunst aufsteigen in die Arme des Windes, der ihn willkommen hieß, sachte und leicht aufwärts trug und ihn, sobald sie nach vielen, vielen Meilen die Gipfel des Gebirges erreicht hatten, wieder sanft fallen ließ. So gesammelt, konnte der Strom nun in seinem Gemüte sein eigentliches Wesen erkennen: „Ja, jetzt bin ich wirklich ich selbst.“*

(Awad Afifi, gekürzt; aus: Damit das Glück Wurzeln schlägt, S. 181)



Sandwüste Kalahari

Überall auf dieser Erde gibt es Wüsten: Wüsten aus Sand, Wüsten aus Steinen, Wüsten des Lebens, Wüsten der Kargheit, Wüsten der Hoffnungslosigkeit. Alles scheint vertrocknet, verkümmert, aussichtslos. Wie kann ich eine solche Wüste durchqueren und dabei überleben?

Vor einer solchen Frage steht der Fluss in unserer Geschichte, dessen Weg ihn in die Wüste hineinführt. Wenn er überleben will, muss etwas geschehen. Er kann nicht einfach nur so weiter fließen wie bisher. Wir können seine Fragen verstehen: Bringe ich den Mut auf, mich in meiner alten Form aufzugeben? Kann ich mich den Wolken anvertrauen? Werden sie mich über die Wüste hinweg tragen und am anderen Ende wieder absetzen? – „Kann ich nicht derselbe Fluss bleiben, der ich jetzt bin?“

Die Geschichte vom Strom und der Sandwüste spricht von unserem Leben. Immer wieder ist in unserem Leben Vertrauen gefragt. Wir können nicht leben und uns weiterentwickeln, ohne zu vertrauen. Wir vertrauen im Alltag hundertfach einer Ampel, die den Verkehr regelt, einem Stuhl, dass er mich trägt, einer Brücke, dass sie auf die andere Seite des Flusses führt ... Wir vertrauen uns einer Ärztin an, einem Busfahrer, einem Geschäftsmann, einer Seelsorgerin ... Kein Mensch kann Gefühle, Hoffnungen, Ängste und Trauer wirklich leben ohne Vertrauen. Es ist nicht immer leicht, einem anderen Menschen Persönliches preiszugeben und sich anzuvertrauen. Wohltuend, wenn solches Vertrauen gelingen kann! Es kann das Leben wandeln.

Im Blick auf meine Gottesbeziehung ermutigt die Geschichte, mich in meinem Unvermögen, mit meinen Verletzungen, in meiner Gebrechlichkeit und Endlichkeit Gott zu überlassen. Indem ich mich Gott rückhaltlos anvertraue – IHM mein Leben hinhalte, kann wieder wachsen, was verloren schien: Das Vertrauen, gehalten und getragen zu sein im Leben – mit all seinen Facetten. Die Fastenzeit lädt ein, auf unsere innere Stimme zu hören, uns auf das Wesentliche zu besinnen und uns dem anzuvertrauen, der uns das Leben gab.

Jesu Leben ist durchwoben vom Vertrauen auf seinen Vater im Himmel. Ganz deutlich wird uns dies in der Karwoche. Der Verrat durch seinen Freund Judas, sein Gebet im Garten Getsemani, seine Worte am Kreuz: „Vater in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46).

Wer sich »anvertraut« - Menschen oder Gott -, wird ein/e andere/r werden, wird Auferstehung und neues Leben erfahren.



Der Okavango als Wasserquelle für viele Tiere

*Mit diesen Gedanken wünschen wir Ihnen – auch im Namen unseres Pastoralteams – eine segensreiche Zeit im Zugehen auf das Osterfest!*

*Ihre Seelsorgerinnen für Seniorenpastoral in der Pfarrei St. Laurentius:*

*Hildegard Storch*

*Elisabeth Pfeffer*

*Verena Ley*

### Gebet

Gott wir danken dir für deine Mensch-werdung in uns,  
Du bist uns Halt und Stärkung auf den Wegen des Lebens,  
auf den Wegen, die uns auch durch die Wüste führen.  
Du bist mit uns.  
Du bist die Kraft, die uns ermutigt,  
immer wieder neu zu vertrauen,  
loszulassen und uns selbst zu finden.  
So kann neues Leben in uns wachsen.  
Amen.

Gemeindereferentin Hildegard Storch (06485 / 88006-52)  
Gemeindereferentin Elisabeth Pfeffer (06485 / 88006-42)  
Pastoralreferentin Verena Ley (06485 / 88006-66)

